

Wahrheit gern vor jedem Auge verbergen möchte. Ehe sie aber noch antworten konnte, trat Whittal King zu ihr heran, wies auf die höhere Blut ihrer Wangen und sagte:

„Narra-mattahs Farbe wird bald ganz fein wie die der untergehenden Sonne. Sie wird bald ganz so aussehen, wie Nipset, ganz rot . . . Schau!“ fuhr er fort, indem er mit dem Finger auf eine Stelle seines Armes hinzeigte, wo Sonne und Wind die ursprüngliche Farbe noch nicht ganz vertilgt hatten — „schau, der böse Geist hat auch in Nipsets Blut Wasser gegossen, aber es soll wieder heraus. Sobald er erst so dunkel ist, daß der böse Geist ihn nicht wiedererkennt, zieht er in den Krieg; und dann mögen nur die Bleichgesichter die Gebeine ihrer Väter ausgraben und damit nach Sonnenaufgang reisen; denn Nipset mag nicht seinen Wigwam mit rehfarbenem Haar ausge schlagen sehen.“

„Und du, meine Tochter, kannst diese Drohung gegen die Menschen deines Volkes, deines Blutes, deines Gottes ohne Schaudern mit anhören?“

Narra-mattahs Auge verriet ein inneres Schwanken; jedoch fuhr sie fort, Whittal beifällig anzusehen. Als dieser dann jubelnd die Hand erhob und durch eine ausdrucksvolle Gebärde andeutete, daß er einem im Kampfe gefallenen Gegner den Skalp nehmen wolle, bewachte Ruth mit fast atemloser Angst das Angesicht ihres Kindes. Ihr würde es Trost gewährt haben, wenn auch nur ein leiser Schimmer der Mißbilligung ihr angedeutet hätte, daß die zarte Natur eines so lieblichen und in jeder andern Hinsicht so weichen Wesens diese Nachahmung der barbarischen Sitten der Indianer nicht ohne innere Empörung ansehen könne. Aber leider zeigte sich in der Art, wie Narra-mattah Whittals Darstellung aufnahm, nur zu klar, daß die dargestellte Scene, wie roh und grausam sie auch war, ihrer Seele keine andern Bilder vorführte, als solche, die in der auserwählten Lebensgefährtin eines Kriegers nur angenehme Empfindungen erregen. Ja, als Whittal, durch seine eigenen Anstrengungen erhitzt und angefeuert, in wütenden Gebärden sich selbst übertraf, so belohnte sie ihn geradezu mit einem Beifallslachen. Die Töne dieses unwillkürlichen Hervorbrechens der Freude klangen wohl weich und lieblich, wie alles, was Narra-mattah sprach; allein die Veranlassung zu denselben ließ sie dem verletzten Ohre der Mutter nur wie eine Totenglocke klingen, welche die sittliche Schönheit ihres Kindes zu Grabe läutete.

Während Ruth die Hand tiefsinnig an die Stirn drückte, durch-